APV Blettli
Nr. 23

Lagerfeuer ohne verrauchte Kleider



Mitte September war es so weit: Pünktlich um 16 Uhr eröffneten wir das diesjährige Lagerfeuer. Nach vergangenen Ausgaben in der Nähe von Basel ging es dieses Mal wieder etwas weiter weg: nach Ormalingen ins schöne Oberbaselbiet. Einzelne Anlassteilnehmer profitierten dabei gleich auch von der Anreise mit einem kleinen Spaziergang ab Ormalingen, andere kamen auch mit dem Velo.

Wir begannen mit einem kleinen Apéro mit feinem Wein aus dem nahen Rüneberg – danke vielmals, Grille! – sowie kleinen Happen.

Und hier gleich noch einmal ein Dankeschön an Grille: Er erklärte uns, wie in der Nordwestschweiz die Jagd auf das Nest einer asiatischen Hornisse gemacht wird. Grille konnte da aus erster Hand berichten, da er selber an so einer Suche beteiligt war.

Trotz der Gegenmassnahmen geht die Ansiedlung der asiatischen Hornisse in der Region Basel rasch voran. So wurden auf Baselbieter Kantonsgebiet im Jahr 2025 bereits etwa achtmal so viele Individuen und Nester gemeldet wie im Vorjahr. Wurde die invasive Hornissenart bislang primär als Problem für die Imkerei

Weiter auf Seite 2

100 Jahre Bezirk Johanniter

Ihr habt es sicher schon mitbekommen: 2027 feiert der Bezirk, Johanniter sein 100-jähriges Bestehen!

Die Aktiven organisieren für das Jubiläum ein Bezirks-Pfingstlager. Wir vom Vorstand sind hier mit ihnen in Kontakt betreffend der Möglichkeit eines Besuchstages.

Was wir aber schon definitiv ankünden können:

Der Bezirk Johanniter feiert die Buchvernissage des Jubiläumsbuches „100 Jahre Pfadi Johanniter Basel“ am Samstagnachmittag, 29. Mai 2027 in der Mehrzweckhalle Therwil!

Weitere Informationen zu den Anlässen sowie zum gesamten Jahresprogramm 2027 folgen zu gegebener Zeit.

Weitere Bilder zu den Berichten, Aktuelles und viele spannende Infos zum APV Johanniter findest auch auf unserer Internetseite: www.apv-johanniter.ch

Fortsetzung von Seite 1

und Biodiversität angesehen, dürften zunehmend auch andere Bereiche, wie etwa der Obst- und Weinbau, davon betroffen sein. Ausserdem sind Nester in unmittelbarer Nähe von Spielplätzen oder Schulen aufgrund des aggressiven Verteidigungsverhaltens ein ernst zu nehmendes Problem.

Das Aufsuchen und Entfernen von Nestern ist zeitaufwändig und erfordert Fachwissen und die richtige Ausrüstung. Zuerst muss eine Falle aufgestellt werden, mit der die gesichteten Hornissen angelockt werden. Diese werden dann eingefangen und farblich markiert. Danach beginnt der aufwändige Teil: Die Hornisse wird freigelassen und die Helfer notieren die Abflugrichtung. Das ist insofern schwierig, als die Hornisse zuerst aufsteigt und sich umschaut.

Sobald sie losgeflogen ist, wird auf die Uhr geschaut. Die Hornisse kehrt normalerweise nach dem Abladen des Futters zurück. Dann wird die Hornisse – sie ist ja aufgrund der farblichen Markierung erkennbar – wieder gesichtet und die Uhr gestoppt.

Dieses Vorgehen wird mehrere Male wiederholt und alles festgehalten. So lässt



sich die „An- und Abflugschneise“ immer mehr eingrenzen.

Da das aber noch nicht genug Arbeit war, wird die Falle dann noch an einem weiteren Standort aufgestellt und dasselbe Prozedere auch dort durchgeführt. Und vielleicht wird die Falle sogar noch an einem dritten Ort aufgestellt!

Aus all den Abflugschneisen sowie den Zeiten bis zur Rückkehr lässt sich berechnen, in welchem Bereich das Nest ungefähr ist. Je mehr Standorte getestet wurden, desto genauer lässt sich der tatsächliche Standort triangulieren.

Danach geht es zu Fuss ins Zielgebiet, um das Nest zu suchen. Da die Nester teilweise hoch in den Bäumen sind, ist das Auffinden gar nicht so einfach. Gelingt es aber, wird das Nest danach fachmännisch zerstört und die Hornissenkolonie entsorgt.

Grille zeigte neben mitgebrachten toten europäischen und asiatischen Hor-

nissen viele Unterlagen und Dokumente, die er im Rahmen seines Helfereinsatzes angesammelt hat.

Nach dem spannenden Vortrag ging es dann zu Tisch, wo die obligaten Schinkli und Salate auf uns warteten. In gemütlicher Runde sassen wir zusammen und stellten fest, dass es Mitte September am Abend schon rasch abkühlt. Völlig ungewohnt nach diesem Sommer!

So ging es dann schnell ans Lagerfeuer für den Gesangsteil. Wobei Lagerfeuer fast zu viel gesagt ist: Weil die Bürgergemeinde uns das Feuermachen nicht erlaubte, mussten wir uns mit Holzscheiten und Kunstlicht behelfen. Das „Feuer“ sah dann aber so realistisch aus, dass besorgte Passanten sogar den Heimverwalter anriefen. Sie hätten uns aber auch einfach fragen können …

Auf jeden Fall sassen wir in der Runde, ausgestattet mit den Liederbüechli und der Gitarrenbegleitung von Chinch und Lemi, und genossen es, alte und neue Pfadilieder zu singen. So merkten wir auch gar nicht, wie schnell die Zeit verstrich.

So war es dann schnell so weit, dass wir bereits den Rundgesang anstimmten. So erreichten diejenigen, die mussten, ihre Busverbindung. Wer noch Zeit hatte, half beim Aufräumen, sodass das Lagerfeuer dann auch schnell aufgeräumt war. Und weil wir kein Feuer mit Rauch hatten, mussten die Kleider zuhause auch nicht direkt in die Waschmaschine!

Bericht von
Jonas Grüter / Kaa





Plan B mit Funkenflug: Whisky und Dörrbohnen wieder in Ormalingen



Am 19. September 2026 hätte eigentlich der traditionelle OP-Dippel über die Bühne gehen sollen. Doch die vorangegangene Trockenperiode hatte dem Wald spürbar zugesetzt – Brandgefahr und Vernunft zwangen zur Absage. Da die Waldhütte in Ormalingen vom OK jedochbereits fest reserviert war, dachte niemand ans Resignieren: Kurzerhand wurde umdisponiert und zusammengerückt. Belohnt wurde der Entschluss mit spätsommerlichem Bilderbuchwetter, das die Hütte in warmes Abendlicht tauchte.

Für den geistigen – und geistreichen – Teil des Abends zeichnete Grille verantwortlich. Ausgerüstet mit fundierten Unterlagen, Tasting-Gläsern und einem stattlichen Weidenkorb voller Raritäten der *Scotch Malt Whisky Society* entführte er die Runde in die schottischen Highlands und auf windgepeitschte Inseln. Es wurde geschwenkt, intensiv geschnuppert, konzentriert verkostet und mit wachsender Begeisterung gefachsimpelt. Nicht wenige verliessen ihre gewohnte Geschmackskomfortzone und entdeckten an diesem Abend ein neues persönliches Torf- oder Sherry-Highlight.

Auch aus der Hüttenküche zog bald verheissungsvoller Duft durch den Raum: Kiwi hatte wie gewohnt das Zepter übernommen. Im massiven Bräter schmorte ein währschaftes Festmahl: Dörrbohnen, durchzogener Speck, würziges Rauchfleisch und sämige Kartoffeln, abgerundet mit frischem Rosmarin, der dem deftigen Klassiker eine feine Note verlieh. Genau die richtige Mahlzeit für einen kühlen Waldhüttenabend, gefolgt von hausgemachten, herrlich süssen Caramelköpfli als Schlusspunkt.

Dass das kantonale Feuerverbot pünktlich gefallen war, passte perfekt ins Bild, auch wenn die Kerzen auf den Tischen zunächst erbitterten Widerstand leisteten. Doch getreu dem Pfadigrundsatz, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt, halfen etwas Improvisationstalent, ein Hauch Technik und ein paar gezielte Funken nach. Schliesslich flackerten die Lichter und tauchten den Raum in eine





urige Atmosphäre. Das genaue Vorgehen bleibt freilich das Betriebsgeheimnis der Beteiligten.

Ein grosses Dankeschön geht an Grille für die hochkarätige Whisky-Reise, an Kiwi für die erstklassige Verpflegung und an alle Anwesenden für die unkomplizierte Kameradschaft, die aus einer Absage einen unvergesslichen Abend gemacht hat. Die Messlatte liegt hoch – wir freuen uns auf die Waldweihnacht!

Bericht von
Matthias Graf / Gutschi



